

Vom Segen der Gemeinschaft

Wenn ich es richtig sehe, gibt es kein Thema über das Christen - und auch wir als Gemeinde - mehr reden und uns zugleich so schwer damit tun, wie mit dem Thema Gemeinschaft.

Wir haben damit mindestens ein dreifaches Problem:

- zwischen Theorie und Praxis
- zwischen Erwartung und Realität
- zwischen Menschenfixierung und Gottvergessenheit

Theoretisch könnte sicherlich jeder von uns ein erstklassiges Referat zum Thema Gemeinschaft halten. Problematisch ist die Praxis, die gelebte Gemeinschaft.

Mittlerweile halte ich das Einfordern von mehr Gemeinschaft und der gleichzeitigen Verweigerung sich an gemeinschaftlichen Aktionen zu beteiligen – wie z.B. dem Gemeindeausflug am kommenden Sonntag (*Dabei darf, muss uns braucht eine Teilnahme nicht am Geld scheitern!*) – für Heuchelei und Sünde.

Man kann nicht einerseits Gemeinschaft fordern und sich andererseits der Gemeinschaft verweigern. Da beißt sich die Katze in den Schwanz. Vielleicht steckt hinter dem Ruf nach mehr Gemeinschaft in Wahrheit der Anspruch: „Kümmert euch um mich!“ Dabei wissen wir doch – zumindest theoretisch – dass Gemeinschaft immer geben und nehmen ist, dass eine Gemeinschaft von der Verbindlichkeit und Zuverlässigkeit seiner Mitglieder abhängig ist, es eben niemals um einen Einzelnen, sondern immer um alle – eben um die Gemeinschaft geht.

Daneben erlebe ich es immer wieder, wie unendlich hohe Erwartungen an einen Kreis der Gemeinde, die Gesamtgemeinde oder an einzelne Personen gestellt werden, die realistisch betrachtet, niemand erfüllen kann. Auch Christen sind und bleiben Menschen und damit Sünder, die unvollkommen und begrenzt sind. Tragisch wird es, wenn ich von anderen erwarte, dass sie meine Defizite und Mängel ausgleichen sollen. Damit überfordere ich sie heillos. Wie sagte Adenauer einmal in einem anderen Zusammenhang: „Nehmen Sie die Menschen, wie sie sind, andere gibt's nicht.“

© <http://www.zitate-online.de/sprueche/politiker/1155/nehmen-sie-die-menschen-wie-sie-sind-andere-gibts-nicht.html>

Unsere Menschenfixierung beim Thema Gemeinschaft geht mit einer Gottvergessenheit Hand in Hand. Dabei wissen wir als Christen zumindest theoretisch, dass unsere Gemeinschaft einzig und allein durch Christus begründet und lebendig gehalten wird. Aber wir sehen nur auf uns und vergessen den Herrn, der uns zusammen und vor allem zu sich gerufen hat. Jede christliche Gemeinschaft steht und fällt mit dem lebendigen Christus in ihrer Mitte. Wo wir als Hauskreis, Jugendkreis oder auch als Gesamtgemeinde nur auf der rein menschlichen Ebene Gemeinschaft miteinander haben, hören wir auf, eine christliche Gemeinschaft – die

Christusgemeinschaft – zu sein. Denn eine christliche Gemeinschaft wird einzig und allein durch den gegenwärtigen Christus begründet und lebendig gehalten.

Wir bringen uns um den Segen der Gemeinschaft, wo wir das ICH immer größer als das WIR schreiben. Es gibt so vieles, was wir nur als Segen innerhalb der christlichen Gemeinschaft erleben und erfahren können: Keiner von uns kann für sich alleine das Abendmahl feiern. Niemand kann in Wahrheit das Vaterunser für sich allein beten und man kann sich auch nicht selbst taufen.

Daneben kann eine Gemeinde eine heilende Gemeinschaft sein, eine Seilschaft von Menschen, die miteinander im Berg unterwegs sind und sich auf dem Weg gegenseitig unterstützen und tragen.

Richtige Bergsteiger bezwingen niemals alleine einen hohen Berg, sondern immer nur in einer Seilschaft. Was für die richtigen Berge gilt, gilt auch für unsere Lebensberge, für die Sorgen und Lasten unseres Lebens. Alleine geht man ein. Alleine schafft man es oft nicht. Man braucht andere Menschen, Christen, die einen tragen, einen mitten im Leid ertragen und auch durchtragen und die einen festhalten, wenn man droht abzustürzen.

Gestern konnte man der [Presse](#) entnehmen, dass am Freitag ein 60jähriger Bergwanderer aus Hilden, der alleine auf einem Höhenweg bei Oberstdorf unterwegs war, tödlich abstürzte. Er war allein und ohne Seilschaft unterwegs.

Ich würde heute hier nicht stehen, wenn ich nicht selbst mitten im Dunkel meines Lebens eine heilende Gemeinschaft gehabt hätte, eine Seilschaft von Christen, die mich ertragen haben, die meine Last zu ihrer Last machten und die für mich beteten, als ich selber nicht mehr glauben und beten konnte. Sie haben mich lange tragen müssen. Mein Leidensberg war steil und hoch. Der Aufstieg begann unscheinbar und ehe ich mich versah, wurde die Luft immer dünner, und eine Nebelwand aus Verletzungen und Enttäuschungen ließ mich glaubenslos umhertasten. Eine Seilschaft von Christen hielt mich, als ich jeglichen Halt verloren hatte. Durch sie erlebte ich heilende Gemeinschaft.

Dies ist nicht nur meine eigene Erfahrung, sondern zutiefst biblisch.

Galater 6, Vers 2 (Hoffnung für alle): *Kümmert euch um die Schwierigkeiten und Probleme des anderen, und tragt die Last gemeinsam. Auf diese Weise verwirklicht ihr, was Christus von euch erwartet.*

Heilende Gemeinschaft ereignet sich dort, wo man sich miteinander mit seinen Lebenslasten erträgt!

Römer 12, Vers 15 (Hoffnung für alle): *Wenn andere fröhlich sind, dann freut euch mit ihnen. Weint aber auch mit den Trauernden!*

Heilende Gemeinschaft ereignet sich dort, wo man miteinander Freude und Leid teilt!

Jakobus 5, Vers 16 (Hoffnung für alle): *Darum sollt ihr einander eure Sünden bekennen und*

füreinander beten, damit ihr geheilt werdet. Denn das Gebet eines Menschen, der unbeirrt glaubt, hat große Kraft.

Heilende Gemeinschaft ereignet sich dort, wo man miteinander Schuld bekennt und füreinander betet!

Ich werde die heilende Gemeinschaft, den Segen der Seilschaft einer Gemeinde nur erleben und erfahren, wenn ich mich öffne und anderen von meinen Lasten und Sorgen, auch von meiner Schuld und Sünde berichte. Allein geht man ein. Auch Christen werden ohne Seilschaft den Berg des Leidens und der Anfechtung nicht durchstehen können.

Deshalb haben wir als Älteste aus seelsorgerlicher Verantwortung in dem Papier „Grundlagen unserer Gemeinde“, dass allen Mitgliedern Anfang des Jahres zugeworfen ist, geschrieben: „Jeder Einzelne beteiligt sich verbindlich und aktiv am Gemeindeleben und ist Mitglied in einer Kleingruppe.“

© Grundlagen unserer Gemeinde, Ältestenrat vom 28.10.2006

Gemeinschaft ereignet sich eben nicht theoretisch, nicht nach Lust und Laune und auch nicht nach Sympathie, sondern eben aktiv und verbindlich!

Sicher, mancher wurde von anderen Christen enttäuscht. Man öffnete sich. Man vertraute sich jemanden an. Das Vertrauen wurde missbraucht. Es gibt nichts schlimmeres, als wenn einem aus einer Seilschaft ein Strick gedreht wird und man nicht mehr von den anderen getragen, sondern fallengelassen wird. Wenn mein Vertrauen in meine Mitchristen enttäuscht wurde, werde ich es kaum noch wagen, mich zu öffnen, mich einem anderen anzuvertrauen oder eine neue Seilschaft einzugehen.

Vielleicht wiegt nirgendwo die Schuld so schwer wie unter uns Christen. Dem unfreundlichen Nachbarn verzeihen wir schnell, wenn er uns mal nicht grüßt. Dem glaubenslosen Autofahrer sehen wir es nach, wenn er uns die Vorfahrt nimmt. Aber wenn uns unser Mitchrist aus der eigenen Gemeinde verletzt, übersieht, Dinge sagt oder tut, die uns schmerzen, ist es nicht so einfach, die Hand zur Vergebung zu reichen. Nun ist es des Teufels Steckenpferd unter den Christen einer Gemeinde, Streit und Unversöhnlichkeit zu züchten. Denn nichts lähmt eine Gemeinde mehr als fehlende Einheit. Nichts zerstört eine Gemeinde effektiver als Unversöhnlichkeit und Streit. Deshalb ist es des Teufels Steckenpferd, Misstrauen und fehlende Vergebungsbereitschaft unter den Christen einer Gemeinde reichlich auszusäen.

Und wenn ich erst einmal kein Vertrauen mehr zu meinen Mitchristen habe, werde ich mich im Falle eines Falles mit meinen Sorgen und Problemen auch nicht mehr an meine Mitchristen wenden. Ich werde versuchen, alleine klar zu kommen. Dabei werde ich selbstverständlich sehr schnell feststellen, dass mir die Seilschaft der Gemeinde fehlt und damit eine heilende Gemeinschaft, die mich trägt und auffängt, Christen, die für mich und mit mir beten, wenn ich selbst nicht mehr beten kann oder den Eindruck habe, mein Gebet erreicht nur die Decke.

So schafft es der Teufel, nicht nur Christen zu entzweien, sondern er schafft es auch, dass ich mich auf meinem Leidenberg alleine herumquäle und um den Segen der heilenden Gemeinschaft bringe, schlimmstenfalls sogar abstürze.

Manches, was wir im schönen schweren Miteinander der Christen erleben - und mehr, als wir erahnen - hat eine zutiefst geistliche Dimension. Wir betrachten vieles sehr menschlich und sehr vordergründig und damit eben auch sehr oberflächlich. Für einen Christen ist es entscheidend, dass er eins wirklich lernt und begreift: Jeder Christ, ob er will oder nicht, steht in einem geistlichen Kampf, und der Teufel ist ein erbarmungsloser Gegner. Sein Ziel ist es uns geistlich schachmatt zu setzen. Ein sehr effektiver Weg, dieses Ziel zu erreichen, ist es, uns den Segen der Gemeinschaft zu nehmen!

- Auf einmal sehen wir nur noch die Schwächen und das Versagen unserer Mitchristen und vergessen, wie wir durch sie gesegnet wurden.
- Auf einmal sind die Verletzungen und Enttäuschungen durch unsere Mitchristen so riesengroß, dass wir sonntags zu Hause bleiben und vergessen, wie wir Gottes Reden und Handeln im Gottesdienst erleben.
- Auf einmal sind die Unterschiede zwischen uns und den anderen scheinbar unüberwindlich und wir gehen nicht mehr in den Hauskreis, oder die Frauenstunde, und vergessen, wie andere uns betend durchgetragen haben.

Richtige Bergsteiger bezwingen niemals alleine einen hohen Berg, sondern immer nur in einer Seilschaft. Der Teufel setzt alles daran, uns aus dieser Seilschaft, der heilenden Gemeinschaft herauszureißen.

Christen brauchen einander. Alleine kann keiner seinen Berg bezwingen. Und vor allen Dingen braucht es auch keiner!

In einer Seilschaft bin ich nicht alleine. Ich bin gut und sicher eingebunden. Da kommt es auf jeden einzelnen an. Da wird jeder gebraucht. Mal hält der eine, mal der andere das Seil. Einmal stürzt der eine in die Gletscherspalte, mal der andere. Da braucht jeder den anderen. Da ist keiner zu ersetzen. Da muss man sich aufeinander verlassen können, um miteinander und nur gemeinsam den hohen Berg bezwingen zu können.

Das ist der Segen der Gemeinschaft, die heilende Gemeinschaft einer Gemeinde. Der Ort, wo man sich miteinander mit seinen Lebenslasten erträgt, wo man miteinander Freud und Leid teilt, wo man miteinander Schuld bekennt und füreinander betet, wo jeder gebraucht wird, wo jeder vom Erbarmen Gottes in Christus lebt, wo keiner besser als der andere ist, wo jeder ein erlöster Sünder ist und bleibt! Das heißt konkret: Ich erlaube es, meinem Mitchristen ausdrücklich ein Sünder zu sein und Fehler machen zu dürfen.

Da sei Gott vor, dass sich einer von uns durch den Teufel um den Segen der Seilschaft der Gemeinde bringt.

Und das schenke Gott, dass wir es lernen, miteinander vom Erbarmen Gottes zu leben, im Wissen darum, dass wir alle von der Vergebung Christi leben und es deshalb auch immer wieder neu miteinander wagen können, egal was auch immer passierte. Durch Christus, dem Herrn und das Haupt seiner Gemeinde, werden wir dazu befähigt, es immer wieder neu miteinander in der Seilschaft zu wagen.

Es wird bei uns in der Gemeinde menscheln, weil sie aus Menschen besteht. Deshalb wird es zu Schuld und Verletzungen, zu Enttäuschungen und Missverständnissen kommen. Dann sollten wir als Christen, die den Namen des Gekreuzigten tragen, nicht dem Teufel durch unser Verhalten die Ehre geben, indem wir uns unversöhnlich zurückziehen, sondern Christus ehren, indem wir die Dinge bereinigen und klären, die Hand zur Vergebung reichen und als Versöhnte miteinander leben lernen.

Christen brauchen einander. Alleine kann keiner seinen Berg bezwingen. Und vor allen Dingen braucht es auch keiner!

Sei es, dass wir uns an einem Sonntag im Gottesdienst der Seilschaft der Gesamtgemeinde anvertrauen. Oder sei es im Hauskreis, im Jugendkreis oder in der Frauenstunde, wo wir uns der kleinen Seilschaft der jeweiligen Gruppe anvertrauen. Manchmal wird es auch eine Zweier-Seilschaft sein, wo wir Seelsorge bei einem Mitchristen empfangen und Raum zur Beichte haben.

Wie auch immer die Seilschaft konkret aussieht, die der einzelne von uns eingeht. Er wird dabei etwas vom Segen der Gemeinde und von heilender Gemeinschaft erfahren. Er wird Jesus begegnen im Wort des Bruders oder der Schwester. Er wird erfahren, dass Gebet eine große Macht ist. Auch die Erfahrung, dass man sich fallen lassen kann, weil einen der Rest der Seilschaft hält, gehört dazu. Dort darf ich ganz ich selbst sein und ich darf lernen ehrlich zu werden, vor mir selbst, vor Jesus und vor den anderen. Auch Schuld darf Schuld genannt werden und ich erlebe die Macht der Vergebung und Befreiung. Um die heilende Gemeinschaft auch wirklich erfahren zu können, gibt es eine Voraussetzung: Ich muss mich - ganz egal in welcher gemeindlichen Seilschaft ich mich auch immer hineinbegebe - wirklich öffnen und mache mich damit verwundbar. Damit erlaube ich es den anderen ausdrücklich, mir Schmerzen zuzufügen. Das ist nicht das, was die anderen mir zufügen wollen. Schließlich sind wir in einer Freien evangelischen Gemeinde und nicht in einem Sadistenclub. Aber so sicher wie das Amen in der Kirche wird meine Öffnung in einer Seilschaft und wenn es auch nur eine Zweier-Seilschaft ist, dazu führen, dass ich mich verwundbar mache. Ich werde erleben, dass mir Schmerzen zugefügt werden. Genau wie ich ja auch anderen - nicht bewusst, aber eben doch - Schmerzen zufüge. C.S. Lewis hat gesagt: „Liebe und Schmerz sind Zwillinge!“ Wir sind eben Menschen, auch als Christen. Selbst wenn wir das Beste füreinander wollen, einander lieben wollen, werden wir einander verletzen und verletzt werden! Liebe und Schmerz gehören

zusammen. Deshalb leben Liebende - wie Manfred Hausmann sagte - von der Vergebung. Und das gilt besonders für uns Christen.

Weil wir als christliche Gemeinschaft von Christus leben, gehört es zum Geheimnis christlicher Gemeinschaft, dass unser Miteinander – wie im Jüngerkreis um Jesus – schmerzhaft und so zugleich reinigend, heilend und reifend ist. Henri Nouwen hat gesagt: In jeder christlichen Gemeinschaft gibt es einen Judas, einen, der uns dem Leiden ausliefert.

Nicht, damit wir daran zerbrechen, sondern reifen. Säkular gesprochen geht es um das Erlernen von Konfliktfähigkeit und somit um soziale Kompetenz.

Diesen schweren Segen der Gemeinschaft werden wir aber nur erleben, wenn wir vor den Schmerzen der Gemeinschaft nicht fliehen oder ausweichen, sondern es im Namen Gottes immer wieder neu miteinander und mit Jesus wagen. Amen.